



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53161

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Die vier kunsthistorischen Beiträge des 2. Teils (L'abbatiale. Architecture et décor) behandeln die zwischen 1060 und 1120 erbaute romanische Klosterkirche von Saint-Sever (J. CABANOT, La construction de l'abbatiale de Saint-Sever. État des questions), ihre aus der Zeit um 1100 stammende Apsis und die sich auf ihren beiden Seiten anschließenden jeweils drei kleineren Apsiden (J. GARDELLES, Le chevet de l'abbatiale de Saint-Sever. Sa place dans l'histoire de l'architecture romane), ihre künstlerische Ausstattung mit Lilienkapitellen (E. VERGNOLLE, Réflexions sur les chapiteaux à feuilles lisses. A propos de Saint-Sever) sowie den Neubau der klösterlichen Konventsgebäude nach den hugenottischen Zerstörungen des 16. Jh. zwischen 1645 und 1703 (P. ROUDIÉ, Les batiments conventuels de l'abbaye de Saint-Sever). Der erfreulicherweise wiedergegebene Wortlaut der Table ronde über die Abteikirche (S. 223–247) vermittelt einen guten Überblick über den derzeitigen Kenntnisstand.

Der 3. Teil (Le Beatus) des Buchs ist der unter Abt-Bischof Gregor Montaner (1028–1072) um 1050/60 (?) in Saint-Sever angefertigten, durch seine einzigartigen Illustrationen berühmten Handschrift des Apokalypsenkommentars des Beatus von Liébana gewidmet (heute: Paris, BN ms. lat. 8878). Nach einem Forschungsbericht von J. WILLIAMS (Le Beatus de Saint-Sever, État des questions) behandeln J. VEZIN (Observations paléographiques sur l'Apocalypse de Saint-Sever) paläographische (Nachweis, daß nur einer der Schreiber des Beatus aus Spanien kam) und Y. ZALUSKA (Le Beatus de Saint-Sever à travers sa composition matérielle et ses généalogies bibliques) kodikologische und genealogische Themen. Im Mittelpunkt der Beiträge von N. MEZOUGH (La place de Babylone entourée de serpents entre l'Apocalypse et le Livre de Daniel dans les Beatus) und P. KLEIN (Les sources non hispaniques et la genèse iconographique du Beatus de Saint-Sever) sowie der abschließenden Table ronde stehen Fragen nach den ikonographischen Vorbildern (spanische oder nichtspanische Einflüsse) und der Einordnung des Exemplars von Saint-Sever in das Überlieferungsstemma der Beatushandschriften.

Leider verzichtet der Band auf jegliche Register (v. a. der Handschriften!). Die vorzügliche Illustration durch zahlreiche Abbildungen aus dem Beatus von Saint-Sever (S. 8/9: farbige Reproduktion der Weltkarte des Beatus von Saint-Sever!) und anderen Beatus-Handschriften verdient besondere Anerkennung; des öfteren hätte man sich aber eine genaue Folioangabe für die Abbildungen aus dem Beatus gewünscht: S. 37, 53, 61, 250, 339).

Hubertus SEIBERT, Mainz

Pierre RICHÉ, Gerbert d'Aurillac, le pape de l'an mil, Paris (Fayard) 1987, 332 S., zahlreiche Abbildungen und Karten.

Am Ende des zweiten Jahrtausends richtet sich der Blick des Historikers gern auf die Zeit um 1000. Daß damals der erste »französische« Papst in Rom regierte, dessen Geschichte zudem eng mit dem Ende der letzten Karolinger und dem Aufstieg der Kapetinger in Frankreich verbunden war, mag Grund genug für eine Biographie sein, die im weiten Spannkreis vom einleitenden Kapitel »De la légende à l'histoire« zum Schluß »Qui est Gerbert« steht und rechtzeitig zur Jahrtausendfeier der Königswahl Hugo Capets 1987 fertig wurde. Wie kaum ein anderer Mensch des Mittelalters hat Gerbert, Mönch, Abt, Berater von Königen und Kaisern, Erzbischof, Papst, vor allem aber Gelehrter, seine Zeitgenossen und die Nachwelt fasziniert, ein Interesse, das zwischen Bewunderung und Verteufelung angesiedelt werden kann.

Verhaftet in den politischen Geschicken des zerfallenden Karolingerreiches, aus dem sich allmählich die mittelalterlichen Nationen formten, eingebunden in politische und kulturelle Bindungen von Südfrankreich und Spanien, in die Beziehungen zwischen Deutschland, Frankreich und Italien, war es Gerbert, der die Möglichkeiten des kulturellen Kontaktes zum

Fortschritt von Bildung und Wissenschaft nutzte, der selbst als einzigartiges Beispiel für den sozialen und politischen Aufstieg auf Grund von Bildung und Talent stehen kann. Hier ergeben sich die Ansatzpunkte für Pierre Riché, der durch zahlreiche Studien zur Alltags- wie zur Wissenschafts- und Bildungsgeschichte des frühen Mittelalters hervorgetreten ist.

Kaum ein Leben des 10. Jh. läßt sich so gut verfolgen und dokumentieren wie das Gerberts, denn durch den glücklichen Zufall, daß sich sein Briefcorpus – von ihm geschrieben oder an ihn gerichtet – ebenso wie die eindringliche Schilderung seines Reimser Schülers Richer erhalten haben, lassen sich in seltener Weise politische Parteinahme wie philosophische Grundpositionen nachzeichnen. Grund und Basis der Darstellung Richés ist darum auch seine Absicht, die Briefsammlung Gerberts ins Französische zu übersetzen, und aus diesem Vorhaben liegen die ersten Früchte vor. Sehr häufig und über lange Passagen wird aus den Briefen Gerberts zitiert, so daß ein quellennahes Bild entsteht, das der Verfasser für seinen Leser immer wieder durch Kommentare anreichert. Riché schreibt nicht unbedingt für den Spezialisten, sondern eher für die sogenannte historisch interessierte Leserschaft und läßt diese sehr kundig am Wirken, am Werk und am Leben Gerberts teilhaben, von den Anfängen in der Auvergne und in Spanien über Rom und Reims als Berater des großen Erzbischofs Adelbero, im Umkreis der französischen Könige Lothar, Ludwig V., Hugo und Robert II., vor allem dann in engen Beziehungen zu den Kaisern Otto II. und Otto III., denen er seine großartigen Äußerungen über den Glanz des römischen Imperium widmete und denen er seinen grandiosen Aufstieg im ottonischen Reichsdienst verdankte, als Erzbischof von Ravenna wie später als Papst Silvester II.

Über weite Strecken hat Riché die bisherige Forschung verarbeitet, bis hin zu den jüngsten Publikationen des Gerbert-Kolloquiums von 1983 (Atti 1985 erschienen) und zur Papsturkundenedition Harald Zimmermanns. Trotz Nennung deutscher Titel bleibt er aber sehr stark im Bannkreis der französischen Arbeiten: Ohne nähere Begründung zieht er die Briefedition Havets (S. 289: »C'est une excellente édition«) der MGH-Edition Weigles von 1966 vor (vgl. z. B. S. 96 die Datierung von Ep. 71 ohne Berücksichtigung der Bedenken Weigles gegen die Datierung Havets von 1889). Nähere Aufschlüsse über diese Entscheidung darf der Leser vielleicht aus der angekündigten Übersetzung erwarten. – Vor allem zur Wissenschaftsgeschichte sind jetzt auch noch Untersuchungen von Arno Borst und Menso Folkerts heranzuziehen, und gerade hier bleibt das Bild Gerberts, das geboten wird, sicherlich noch vielfach zu entfalten und zu ergänzen. Interessant und nützlich ist die Rekonstruktion der Bibliothek Gerberts aus den Hinweisen in den Briefen wie aus den überkommenen Handschriften in Bamberg (zu Richer vgl. auch Rez., *Nationes* 4, 1983, bes. S. 86 f.), die knapp in einem Anhang mitgeteilt wird (in der Bibliographie wird auf eine im Druck befindliche Untersuchung verwiesen).

Für den ersten Zugang zur Biographie Gerberts wie auch zur Geschichte der Jahrtausendwende bietet das Buch Richés also eine nützliche und vor allem quellennah geschriebene Grundlage.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Oldenburg

Die Altarplatte von Reichenau-Niederzell, hg. von Dieter GEUENICH, Renate NEUMÜLLERS-KLAUSER, Karl SCHMID, Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1983, 58 p., 52 pl. (*Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales et necrologia, nova series. Supplementum I*).

This book is the philological and historical analysis of some 300 personal names dating from the 10th and 11th centuries found inscribed and painted on a reused altar stone from the church of Reichenau-Niederzell on the island of Reichenau in the Bodensee. Workers found the stone slab turned upside down, with the names on the underside, under the present day